

Hochschulfortschriffsbericht III

für den Zeitraum 01.01.2016 – 31.12.2017

der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU)

I. Sachbericht

Die Verwendung der Qualitätsverbesserungsmittel im Berichtszeitraum 2016-2017 war maßgeblich von der bisherigen jahresübergreifenden Maßnahmenplanung der Fachbereiche und sonstigen Einrichtungen der WWU geprägt.

Maßnahmen, die sich bereits in den Vorjahren bewährt haben, wurden größtenteils fortgesetzt und teilweise verstetigt. Hierzu zählen insbesondere personelle Maßnahmen, die eine kontinuierliche Verbesserung und Beibehaltung der erreichten Qualität sicherstellen sollen, wie beispielsweise Studienkoordinator_innen und Studienberater_innen. Der überwiegende Teil der Mittel mit über 70 Prozent wurde für die Finanzierung des Personals genutzt, das zum einen zur Verbesserung der Betreuungsrelation führte und zusätzliche Lehrangebote schaffte. Insbesondere das zusätzliche Angebot an Tutorien stellte in vielen Fachbereichen ein wichtiges ergänzendes Angebot zur Verbesserung der Studienleistungen dar.

Neben der personellen Verstärkung spielt die Bereitstellung erweiterter Lernressourcen wie die Erweiterung der Bibliotheksöffnungszeiten und die Verbesserung der technischen Ausstattung der Lernräume eine wichtige Rolle.

Im Nachfolgenden sind exemplarisch einige besonders erfolgreiche und nennenswerte Qualitätsverbesserungsmaßnahmen aus den dezentralen Berichten der Fachbereiche aufgeführt, die veranschaulichen, welchen wesentlichen Beitrag die Qualitätsverbesserungsmittel zur Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen an der WWU Münster darstellen. Die Reihenfolge der aufgeführten Maßnahmen stellt keine Wertung der Bedeutung oder des Erfolgs der Maßnahme dar.

Lehreinheit: Chemie – Verbesserung der technischen Ausstattung

Im Berichtszeitraum wurden die bereitgestellten Mittel, neben der Verbesserung der Betreuungsrelation durch Personalmaßnahmen, insbesondere für die Modernisierung und thematische Neuaufstellung der instrumentellen Ausstattung verwendet, um so den Studierenden in der Bachelor- aber insbesondere in der Masterphase eine Ausbildung zu ermöglichen, die das wissenschaftliche Arbeiten an State-of-the-Art-Instrumenten erlaubt. Ein Schwerpunkt hierbei war die Implementierung bildgebender Verfahren in die Masterausbildung. Bildgebende Verfahren für das Elementbioimaging stehen nach der Anschaffung einer Laserablationseinheit, eines TQ-ICP-Massenspektrometers sowie eines μ XRF-Systems den Studierenden nun zur Verfügung. Die Ausbildung und Forschungstätigkeiten an diesen Geräten erlaubt es den Studierenden, einen Schwerpunkt der analytischen Forschung an der WWU wissenschaftlich zu durchdringen. Auf Basis der zu

bearbeitenden Fragestellungen erlernen die Studierenden dabei gleichzeitig das interdisziplinäre Arbeiten an der Schnittstelle zu den Lebenswissenschaften. Dies ist insbesondere im Hinblick auf die spätere Mitarbeit in Verbünden wie dem Exzellenzcluster „Cells in Motion“ aber auch beim Beginn der selbstständigen wissenschaftlichen Arbeit in anderen Forschungsbereichen ein wesentliches Ausbildungsplus.

Das Mastermodul „Angewandte Analytische Chemie“, welches diese Inhalte im Hinblick auf die bildgebenden Verfahren im Wesentlichen vermittelt, stützt sich auf das Konzept des problemorientierten Lernens. Hierbei werden die Studierenden in Gruppen von bis zu acht Studierenden zu Modulbeginn mit einer sehr generischen Aufgabenstellung (z.B. der Bestimmung der Schwermetallverteilung in Pflanzen) konfrontiert, die sie im Folgenden im Hinblick auf die zeitliche Limitierung von sechs Projektwochen, die vorhandene Laborinfrastruktur und den wissenschaftlichen Anspruch präzisieren müssen. Mit dem nun vorhandenen instrumentellen Portfolio können die Studierenden die praktischen Arbeiten zur Beantwortung der Fragestellung rasch beginnen. Begleitet wird jede Projektgruppe hierbei durch einen betreuenden Assistenten, der im täglichen Austausch mit den Studierenden steht. Hierbei geht es zumeist um praktische Fragen des Laboralltags. Daneben haben die Studierenden mindestens einmal in der Woche ein Statusgespräch mit dem betreuenden Hochschullehrer, wo der Projektfortschritt wissenschaftlich diskutiert wird. Am Ende des Masterprojektes steht die Präsentation der Gruppenergebnisse im Rahmen eines 45minütigen Vortrages, die anschließend Gegenstand einer Diskussion sind.

Im Berichtszeitraum haben mehr als 80 Studierende das oben beschriebene Modul belegt. Diese große Anzahl von Studierenden wäre ohne die bereitgestellten Mittel für die instrumentelle Ausstattung nicht möglich gewesen. Deutschlandweit ist die analytische Masterausbildung an der WWU im Bereich des Elementbioimaginings inzwischen einzigartig und wird auf diesem Niveau von keinem anderen Hochschulstandort angeboten. Dies schlägt sich auch in der durchweg sehr positiven Evaluation des Moduls durch die Studierenden nieder, die es in den einzelnen Evaluationspunkten mit einem Wert von besser als 6 (auf einer Skala von 1 bis 7) bewertet haben.

Lehreinheit: Lebensmittelchemie – Verbesserung der Betreuungsrelation

Im Berichtszeitraum wurden die zugewiesenen Mittel überwiegend für zusätzliches Personal eingesetzt und die bisherigen Maßnahmen in der Lehreinheit Lebensmittelchemie erfolgreich fortgesetzt. Die aus Qualitätsverbesserungsmitteln finanzierten wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen wurden zusätzlich in betreuungsintensiven Praktika in den Modulen Lebensmittelchemie und Lebensmittel-technologie - Grundlagen, Instrumentelle Lebens- und Futtermittelanalytik, Molekulare Ernährungs- und Biowissenschaften, Toxikologie und Spezielle Lebensmittelchemie eingesetzt. Dadurch gelang es, die Betreuungskapazität zu verbessern, die Gruppengröße zu verkleinern und die Ausbildung der Studierenden wesentlich effektiver zu gestalten. Die Ergebnisse dieser Verbesserung spiegeln sich auch in der Evaluation der Veranstaltungen wie dem Praktikum „Instrumentelle Lebens- und Futtermittelanalytik“ wieder. Die Betreuung wurde im WS16/17 über alle Bereiche mit mindestens 6 von 7 Punkten bewertet und in den Evaluationsbögen die gute Betreuung durch zahlreiche Kommentare hervorgehoben. Weiterhin war es möglich, z. B. im biochemischen und toxikologischen Praktikum zusätzlich Spezialversuche anzubieten und die Studierenden in die Funktionsweise und Bedienung komplexer

Analyseninstrumente einzuweisen. Es gelang u. a., einen Versuch mit Zellkulturtechniken zu integrieren, der zeitweise eine 1:1 Betreuung beim ersten Umgang mit Zelllinien erfordert.

Lehreinheit: Pharmazie – Innovative Lehrkonzepte

Im Berichtszeitraum wurden die zugewiesenen Mittel überwiegend für zusätzliches Personal in den Pharmazeutischen Instituten verwendet. Die aus Qualitätsverbesserungsmitteln finanzierten wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen wurden zusätzlich in betreuungsintensiven Praktika der Pharmazeutischen Chemie, der Pharmazeutischen Biologie und der Pharmazeutischen Technologie eingesetzt. Insbesondere konnte durch die Qualitätsverbesserungsmittel und die dadurch erzielte verbesserte Personalausstattung das an der Universität Münster etablierte Ausbildungskonzept „Phar^{MS}chool“ weiterentwickelt werden. Bei diesem Projekt steht die Verbesserung der Lehre durch Vernetzung der pharmazeutischen Lehrinhalte zwischen den fünf Disziplinen Chemie, Biologie, Pharmakologie, Klinische Pharmazie und Technologie im Vordergrund. Das Projekt wird seit April 2012 als Maßnahme aus dem „Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre“ (BLP, Qualitätspakt Lehre) gefördert und durch neu geschaffene Personalstellen unterstützt, die aus Qualitätsverbesserungsmitteln finanziert werden konnten. Studierende erhalten bei ihrem Einstieg in das Hauptstudium, eingeteilt in kleine Gruppen, verschiedene indikationsbezogene Themen. Diese werden im Verlauf des Hauptstudiums bis zum Studienabschluss in allen angebotenen Laborpraktika und Seminaren / Kursen aufgegriffen und dabei aus verschiedenen pharmazeutischen Perspektiven beleuchtet. Dazu haben sich alle Lehrenden darauf verständigt, etwa 20% der von ihnen betreuten Praktikumszeiten für die Bearbeitung von Phar^{MS}chool-Themen freizustellen. Die Studierenden lernen dabei im Sinne des „forschenden Lernens“ über Fächergrenzen hinweg, Projekte wissenschaftlich zu bearbeiten, was erst durch eine verbesserte Betreuungskapazität ermöglicht wird. Die Ergebnisse dieser Projekte werden von den Gruppen in einem eintägigen Abschluss-Symposium am PharmaCampus der WWU vorgestellt.

Das innovative Phar^{MS}chool-Projekt gewährleistet ein hohes Maß an Interdisziplinarität, indem fächerübergreifend Lehrveranstaltungen neu aufgebaut, die Qualität bestehender Lehrveranstaltungen verbessert und Studierende umfassender betreut werden. Unter diesen Aspekten wurde Phar^{MS}chool im Januar 2016 mit dem Lehrpreis der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ausgezeichnet.

Das Phar^{MS}chool-Projekt hat sich mittlerweile zum „Markenzeichen“ der Pharmazie-Ausbildung an der Universität Münster entwickelt. Mehrere Abschluss-Symposien wurden mit großem Erfolg durchgeführt. Über die Inhalte des Phar^{MS}chool-Projekts sowie über die Symposien wurde bereits in mehreren Pressemitteilungen berichtet. Phar^{MS}chool strahlt deutlich über die Grenzen der WWU Münster aus. So sind die von den Studierenden gestalteten Abschluss-Symposien sowohl von der Apothekerkammer Westfalen-Lippe als auch von der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft (DPhG) als Fortbildungsveranstaltung für deren Mitglieder anerkannt.

Mit dem Projekt wird das Konzept des „forschenden Lernens“ in das Pharmazie-Studium integriert und damit ein gutes Beispiel gelebt, dass auch unter dem Dach einer auf den ersten

Blick „starren“ Approbationsordnung kreative Ausbildungskonzepte umgesetzt werden können. Dies wurde zuletzt auch von der Bundesapothekerkammer (BAK), der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft (DPHG) und dem Bundesverband der Pharmaziestudierenden in Deutschland (BPhD) wahrgenommen, die in ihrem gemeinsamen „Kompetenzorientierten Lernzielkatalog Pharmazie“ das Phar^{MS}chool-Projekt als „best practice Beispiel“ für eine innovative Pharmazie-Ausbildung aufgenommen haben.

Lehreinheiten des Fachbereichs Geschichte / Philosophie – Unterstützung praxisorientierter Lehrformate

Die Einrichtung eines Exkursionsfonds darf als besonders erfolgreiche Maßnahme seit 2011 angesehen werden. Die spezifischen fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und methodischen Ansätze, die bei Exkursionen zur Anwendung kommen, werden von Lehrenden und Studierenden als äußerst gewinnbringend angesehen. Das gilt vor allem in den Bachelor- und Master-Studiengängen unter dem Aspekt des Praxisbezugs und der Berufsrelevanz. Die zunehmende Zahl der Exkursionen zeugen von der besonderen Qualität dieser speziellen Form der Lehrveranstaltung. Erfreulich ist zudem, dass die Studierenden auf den Exkursionen nicht nur praxisorientiert Museumsausstellungen, besondere Exponate im Original sowie Ausgrabungspraktiken kennenlernen, sondern sich auch mit den universitären oder wissenschaftlichen Einrichtungen in und außerhalb Deutschlands vertraut machen können.

Fachbereich Biologie – innovative Lehrkonzepte

1. Etablierung von neuen Fortgeschrittenenmodulen

Im April 2017 wurde eine Maßnahme durch die QVM-Kommission des Fachbereichs Biologie bewilligt, mit welcher zwei neuartige Fortgeschrittenenmodule mit innovativen Konzepten für Masterstudiengänge etabliert werden sollten. Mit diesen Mitteln konnte eine promovierte wissenschaftliche Mitarbeiterin für zwölf Monate finanziert werden.

Es handelte sich dabei zum einen um das Wahlpflichtmodul „Mikrobielle Alltagsphänomene“ für Studierende im Studiengang MEd GymGes, in welchem die Vermittlung von mikrobiologischen Inhalten für den schulischen Unterricht anhand mikrobieller Phänomene aus dem Alltag behandelt werden sollte. Im Modul wurden dabei z.B. Phänomene wie Biofilmbildung in Küchenabflüssen oder Methanbildung in nährstoffreichen Gewässern (Schlossgraben) nicht nur theoretisch und praktisch vermittelt, sondern auch fachdidaktisch begleitet. Die Platzkapazität dieses Moduls wurde komplett genutzt, und die Evaluation durch die Studierenden war sehr gut (s. Abb. 1), so dass es in jedem Fall fortgeführt werden soll.

Zum anderen konnte mit dieser Maßnahme zur Etablierung des neuartigen interdisziplinären Moduls „Bioökonomie“ für die fachwissenschaftlichen Masterstudiengänge MSc Biowissenschaften, MSc Biotechnologie und MSc Molekulare Biomedizin beigetragen werden. In diesem Theorie-Modul bearbeiteten Studierende fiktive biotechnologische Entwicklungen auf Basis ihrer naturwissenschaftlichen Kenntnisse, die sie dazu vernetzt und

selbstständig anwenden konnten. Eine wichtige Vorgabe war, dass diese Entwicklungen nachhaltig sein sollten, also z.B. wenig Energie verbrauchen und keine giftigen Abfallstoffe produzieren. Parallel zu diesem naturwissenschaftlichen Anteil wurden die Studierenden aber auch mit gesellschaftspolitischen, ökonomischen und juristischen Aspekten konfrontiert, die die Umsetzung biotechnologischer Entwicklungen signifikant beeinflussen. Dazu konnten Dozierende aus anderen Disziplinen (z.B. Politikwissenschaften) sowie Gastdozent_innen von anderen Hochschulen gewonnen werden. Zudem fanden pro Kurs immer zwei Exkursionen zu biotechnologischen Firmen statt. Die Studierenden zeigten sich von diesem neuen Format sehr begeistert und evaluierten beide bisher abgehaltenen Module jeweils sehr gut (s. Abb. 2). Über die erste Veranstaltung wurde auch in der WWU-Zeitung „wissen.leben“ (S. 8 in Ausgabe Oktober/November 2017) berichtet. Zur Etablierung dieser Maßnahme wurden auch Mittel aus dem Masterprogramm NRW eingesetzt, so dass hier erfolgreich zwei Sondermittelprogramme kombiniert werden konnten.

Insgesamt tragen die beiden neuen Module auch zum Wissenstransfer aus der universitären Forschung in die Gesellschaft bei. Im ersten Modul werden den Lehramtsstudierenden neue Perspektiven aufgezeigt, wie sie das abstrakte Fach Mikrobiologie durch die Verknüpfung mit Phänomenen des Alltags anschaulich z.B. im schulischen Kontext vermitteln können. Damit können unsere Studierenden nach ihrem Abschluss als Multiplikatoren unserer Forschung fungieren. Im zweiten Modul lernen die Studierenden Wege kennen, wie Biologie in die Anwendung kommt, was auch gemäß der nationalen Forschungsstrategie BioÖkonomie 2030 politisch gewollt ist. Gleichzeitig erfahren sie aber auch, dass die aktuellen Entwicklungen der Biologie gesellschaftlich und wirtschaftlich viele Fragen aufwerfen, denen man sich in der beruflichen Praxis muss.

2. International Münster Summer School in Biology 2017 Science and Society

Ein wichtiges Anliegen des Fachbereichs Biologie ist es, seine Studierenden für den internationalen Arbeitsmarkt vorzubereiten. Um während des Studiums Auslandserfahrungen sammeln zu können, werden den Studierenden am Fachbereich Biologie viele Möglichkeiten geboten. Dazu zählen zum Beispiel das Studieren an einer der Partneruniversitäten über das ERASMUS-Programm oder die Teilnahme am deutsch-brasilianischen Doppelabschlussprogramm „SäMBio“. Jedoch können viele Studierende keinen längeren Auslandsaufenthalt im Studium realisieren. Daher hat die „Internationalisierung at Home“ für den Fachbereich einen sehr hohen Stellenwert.

In diesem Rahmen organisierte der Fachbereich im Jahr 2017 die vierwöchige „International Münster Summer School in Biology – Science and Society“. An der Summer School nahmen neben internationalen Studierenden aus Indien, Italien, Malaysia, Mexiko, Russland und den USA auch Studierende des Fachbereichs Biologie der WWU teil. Aufgrund des sehr diversen Teilnehmerkreises hatten alle Studierenden die Möglichkeit, ihre interkulturelle Kompetenz zu verbessern. Gleichzeitig gewannen die Teilnehmer_innen durch die Arbeit an einem Forschungsprojekt in einer der Arbeitsgruppen des Fachbereichs Biologie praktische Forschungserfahrung und lernten, wie wissenschaftliche Ergebnisse der Öffentlichkeit kommuniziert werden können. Darüber hinaus gab die Summer School wichtige Impulse für die weitere Internationalisierung des Fachbereichs und sensibilisierte den Lehrkörper verstärkt für die Bedürfnisse von internationalen Studierenden.

Lehreinheit Geografie:

1. Studienberatung im FrontOffice

Das FrontOffice Geo/Lök hat sich zur zentralen Studienberatung der Lehreinheit Geographie des Fachbereichs Geowissenschaften entwickelt. Es wird gemeinsam von den Instituten für Didaktik der Geografie, Geografie und Landschaftsökologie. Dieses Angebot ist gerade auf die Studierenden der institutsübergreifenden Studiengänge und des Lehramtes besonders zugeschnitten. Das FrontOffice nimmt mittlerweile eine zentrale Stellung in der Beratung der Studierenden ein und ist mit seiner Arbeit zu einem unverzichtbaren Teil in der Unterstützung der Studierenden geworden. Das Angebot verbessert in deutlichem Umfang die Studienbedingungen und wurde wiederholt positiv evaluiert, da dessen Arbeit zur Verbesserung der Lehr-/Lernbedingungen führt. Mit dem Exkursionspool und der zentralen Bekanntgabe von Prüfungs-/Klausurterminen wurden auch neue Angebote geschaffen. Etliche Servicefunktionen (z.B. Ausgabe der Studienpässe) wurden in das FrontOffice ausgelagert.

Das FrontOffice wurde 2008 aus Studienbeiträgen eingerichtet. Mittlerweile ist es jedoch fest etabliert und entlastet in erheblichen Maße die Fachstudienberatungen, die dadurch mehr Zeit für eine ausführliche und qualitativ bessere inhaltliche Beratung haben. Durch gezielte Kommunikation zwischen Studierenden, Lehrenden und dem Prüfungsamt trägt das FrontOffice zudem dazu bei, die Studienabläufe in der Lehreinheit 1 des Fachbereichs Geowissenschaften immer weiter zu verbessern und damit die Studierbarkeit zu fördern.

Für die Institute ist die Einrichtung des FrontOffice von so großer Bedeutung, dass es im Raumkonzept des Neubaus Geo II, tatsächlich auch als "FrontOffice" im wörtlichen Sinne im EG des Gebäudes ein Büro mit Beratungsnische bekommen wird. So wird ein weiterer Zweck des FrontOffice erleichtert, nämlich die Beratung von Studieninteressierten.

Das FrontOffice ist mittlerweile im Strukturplan des Fachbereichs (2014) als „gemeinsame[s] Angebot[e] für die optimale Organisation von Forschung und Lehre“ verankert.

2. Schreibwerkstatt

Die Schreibwerkstatt für Bachelor- und Masterarbeiten am Institut für Geographie (IfG) umfasst im Wesentlichen drei Angebote, die alle gut von den Studierenden angenommen werden:

(1) Die individuelle Beratung besteht aus einer Sprechstunde, die nach Vereinbarung abgesprochen wird. Hier werden alle konkreten Aspekte zum jeweiligen Vorhaben gemeinsam diskutiert, Fragestellungen und Ideen für ein Thema weiterentwickelt oder Methodenfragen geklärt.

(2) Das Kolloquium zur Bachelor- bzw. Masterarbeit findet alle zwei Wochen statt. Bei diesen regelmäßigen Treffen in Kleingruppen (i.d.R. 5-10 Pers.) wird der aktuelle Arbeitsstand vorgestellt, akute Fragen aus den individuellen Arbeiten, aber auch allgemeine Themen (z.B. spezielle Methodenfragen etc.) werden in der Gruppe diskutiert. Das Kolloquium bedarf keiner Anmeldung oder vorheriger Absprache und ist dadurch besonders niedrigschwellig. Das Kolloquium begleitet die Studierenden über den Zeitraum des aktiven Schreibens hinweg und gibt ihnen den Raum, sich in regelmäßigen Abständen mit anderen

Schreibenden über ihre Arbeiten, Fortschritte und Schwierigkeiten unter Moderation auszutauschen.

(3) Die Einführung in das Schreiben wissenschaftlicher Abschlussarbeiten stellt vorlesungsartig in einer ganztägigen Veranstaltung alle wesentlichen Aspekte, die beim Konzipieren und Schreiben der Bachelorarbeit auftauchen, vor. Sie dient vor allem dazu, den Studierenden, die sich bis dahin noch eher wenig mit dem Thema Abschlussarbeit auseinandergesetzt haben, grundsätzlich zu informieren. Hier werden unter anderem formale Anforderungen, Themenfindung und -eingrenzung, Arbeitsplanung und Zeitmanagement, der Arbeitsprozess, empirische Methoden sowie die schriftliche Fassung der Arbeit angesprochen. Der Einführungsblocktag findet in der Regel einmal am Anfang und einmal am Ende der Vorlesungszeit statt sowie je nach Bedarf auch in der vorlesungsfreien Zeit.

Insgesamt kann nach den derzeitigen Erfahrungen festgehalten werden, dass die Angebote der Schreibwerkstatt sehr gut von den Studierenden angenommen werden. Durch die Schreibwerkstatt wurde eine niedrigschwellige und inhaltlich breit angelegte Anlaufstelle bei Fragen rund um das Thema Abschlussarbeit geschaffen. Gerade die individuelle Beratung und das Kolloquium werden von den Studierenden sehr stark nachgefragt.

Studierende, die Schwierigkeiten bei der Themenfindung, dem Konkretisieren oder Operationalisieren einer Fragestellung haben, nehmen die Individualberatung oft auch mehrmals in Anspruch. Gerade, weil für sie die Hemmschwelle oft niedriger ist als bei dem/r betreuenden Dozent/in, wird die Individualberatung gerne genutzt, um Fragen zu klären und Unsicherheiten aus dem Weg zu räumen. Außerdem haben die Studierenden hier auch den Raum und die Zeit, verschiedene thematisch-inhaltliche Ausrichtungen, die sie sich für Ihre Abschlussarbeiten vorstellen können, zu diskutieren und die Machbarkeit abzuwägen. Die Freiwilligkeit und Offenheit der Schreibwerkstatt ist hier zu unterstreichen, da es sich um ein Angebot handelt, dass die Studierenden nicht durch pflichtmäßig zu leistende SWS unter Druck setzt, sondern sie je nach Bedarf unterstützen soll. Die hohe Nachfrage nach den Individualsprechstunden (ca. 6/Woche), die Zahlen der regelmäßigen Besucher*innen des Kolloquiums und die intensiv nachgefragten Blocktage zu Anfang der Vorlesungszeit zeigen, dass es hier von Seiten der Studierenden einen klaren und wiederkehrenden Bedarf nach solchen Beratungsangeboten gibt. Die Umsetzung der im letzten Fortschrittsbericht angestoßenen Neuerungen hat dazu geführt, die Qualität in der Betreuung maßgeblich zu steigern. Durch die geringe Hemmschwelle und den einfachen Zugang der Studierenden zur Leitung der Schreibwerkstatt konnten Anregungen direkt aufgenommen und in Angebote umgesetzt werden, wodurch die Lern- und Arbeitsqualität der Studierenden erheblich gesteigert wurde.

Kontinuierlich wird das Angebot der Schreibwerkstatt an die Bedürfnisse der Studierenden, die unabhängig von den inhaltlichen Ausrichtungen der Arbeitsgebiete in der Geographie ihre Abschlussarbeiten schreiben, angepasst. Die fachlich spezifische Ausrichtung der Schreibwerkstatt unterscheidet diese Maßnahme von anderen Angeboten wie den General Studies oder der Schreibwerkstatt des Sprachzentrums.

Weiterhin haben Evaluierungen ergeben, dass das Kolloquium neben der inhaltlichen und methodischen Unterstützung auch dazu dient, sich über Erfahrungen, Schwierigkeiten und Sorgen auszutauschen. Die Regelmäßigkeit der Treffen steigert außerdem die Motivation im Schreibprozess. Die Flexibilität im Angebot zum Beispiel durch Skype- und Telefonberatungen oder an spezifische Bedarfe angepasste Inputs haben dazu beigetragen, eine kontinuierliche Begleitung im Arbeitsprozess zu gewährleisten, die über die inhaltliche Betreuungsarbeit der Gutachter hinausgeht. Damit ist es gelungen, die Schreibwerkstatt als sinnvolle Erweiterung im Betreuungsangebot zu etablieren. Vor diesem Hintergrund wird die Schreibwerkstatt am IfG insgesamt sehr positiv bewertet und als ein zukunftsweisendes und nachhaltiges Format angesehen.

Fachbereich Rechtswissenschaften:

1. Universitätsrepititorium

Zweimal wöchentlich bietet das „UniRep“, das fakultätsinterne Examensrepititorium, Probeklausuren zur Vorbereitung auf die erste juristische Prüfung an. Die fünfständigen Klausuren werden jeweils mittwochs und samstags in den drei Rechtsgebieten Zivil-, Straf- und Öffentlichen Recht angeboten. Im Anschluss können die Studierenden die Klausuren zur Korrektur abgeben und es findet eine Nachbesprechung zur Klausur statt.

Erst die Studienbeiträge und seit deren Wegfall die QVM ermöglichen eine kostenfreie Korrekturleistung. Ursprünglich war die Korrekturleistung im Rahmen des Examensklausurenkurses kostenpflichtig. Die Studierenden mussten im Vorfeld Marken kaufen, mit der sie die Klausur versehen mussten, um eine Korrektur zu erhalten. Der Preis für eine Korrektur betrug 5€ (damals 10 DM). Durch die Kostenpflicht bestand eine Hemmschwelle, die Klausuren zur Korrektur einzureichen, da dies nur bei den erfolgversprechenden Exemplaren als sinnvoll angesehen wurde. Diese Hemmschwelle abzubauen und allen Studierenden eine umfassende Examensvorbereitung zu ermöglichen, ist Ziel der durch die QVM ermöglichten Kostenfreiheit des Klausurenkurses.

Die Teilnahme an Leistungsüberprüfungen ist für die Vorbereitung auf die erste juristische Prüfung überaus wichtig. Lernpsychologisch unterstützt die regelmäßige Teilnahme an Tests den Lernerfolg deutlich effektiver als die konstante Wiederholung der Lerninhalte. Um den größten Lernerfolg zu erzielen, müssen die Studierenden vor allem dazu motiviert werden, dass sie die Klausur auch wirklich zur Korrektur abgeben. Mit der Kostenfreiheit der Korrektur haben wir dies weitgehend erreicht.

Das Universitätsrepititorium des Fachbereichs (Unirep) sieht sich immer noch starker Konkurrenz kommerzieller Repetitorien gegenüber. Mittlerweile ist das Angebot des Unireps aber so weit ausgebaut, dass Studierende zunehmend auf die Buchung kommerzieller Jahreskurse verzichten. Der Klausurenkurs ist fester und unverzichtbarer Bestandteil der Examensvorbereitung und deren Kostenfreiheit hat erheblich zur Verbesserung der Studienbedingungen beigetragen.

Die Erfolge zeigen sich letztlich in den erzielten Ergebnissen in der ersten juristischen Prüfung, insbesondere im staatlichen Pflichtteil. Hier erzielen die Münsteraner Studierenden gegenüber den ebenfalls beim Justizprüfungsamt in Hamm geprüften Studierenden aus

Bielefeld und Bochum überdurchschnittliche Ergebnisse, was auch auf die umfassende Examensvorbereitung zurückzuführen ist.

2. Verbesserung der Lehrmittelausstattung

Das Gesamtvolumen für den Erwerb von Monographien, Zeitschriften und E-Ressourcen liegt bei 620.000,00 €/ Jahr. Hiervon sind lediglich 115.000,00 € über den regulären Zuschussrahmen ausfinanziert. Die Finanzierungslücke wird seit mehr als 20 Jahren durch den Einsatz von Sondermitteln (NUTS, KEP, HP I und HP II, Drittmittel, Studienbeiträge und QVM-Mittel) geschlossen. Ohne den Einsatz von Sondermitteln könnte nur eine minimale Grundausstattung für die Studierenden vorgehalten werden. Es gäbe zu sehr eingeschränkten Öffnungszeiten weder Mehrfachexemplare noch vertiefende Schwerpunktliteratur. Das Angebot der elektronischen Ressourcen und Printzeitschriften würde auf das absolute Mindestmaß zurückgefahren werden müssen.

Die Sicherstellung der Finanzierung durch QVM ist daher von zentraler Bedeutung für den Studien- und Wissenschaftsbetrieb der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Durch regelmäßige Evaluierungen, die aktive Einbindung der Wissenschaftler in die Anschaffungspolitik und die Professionalisierung der Geschäftsabläufe, richtet sich das Erwerbungsportfolio am jeweiligen Stand der Zeit aus. Das gilt nicht nur für die Anschaffung grundständiger Literatur, sondern vor allem auch für das sehr breit gefächerte Literatur- und Datenbankangebot, das für das Schwerpunktstudium vorgehalten wird.

Die Studienbedingungen für die Studierenden unseres Fachbereiches können nur durch den Einsatz von QVM ständig verbessert und auf einem sehr hohen Niveau gehalten werden. Die Studierenden erhalten vom ersten Semester bis hin zur Examensvorbereitung ein Höchstmaß an Literaturversorgung, die so an anderen Hochschulstandorten selten angeboten wird. Im nationalen Vergleich findet sich die Rechtswissenschaftliche Fakultät daher in Rankings (z.B. CHE) im Bereich „Bibliotheksausstattung“ regelmäßig in der Spitzengruppe wieder. Dieser Standortvorteil ist ein ausschlaggebender Faktor sowohl für potentielle Studierende als auch Wissenschaftler, sich für ein Jurastudium oder eine wissenschaftliche Karriere in Münster zu entscheiden

Lehrinheit Sport:

1. Studentisches Kommunikationszentrum

Im Zuge der Neueinrichtung des Lernateliers aus zentralen Mitteln wurde parallel in ein Studentisches Kommunikationszentrum investiert. Es wurde ein Lehr-/Lernraum für alle Studierende auf dem Campus geschaffen, in welchem theoretische Anteile der Lehrveranstaltungen im Einzelstudium oder Gruppenarbeit vor- und nachbereitet werden kann.

2. Öffnungszeiten Sportbibliothek

Durch die Finanzierung zusätzlicher studentischer Hilfskräfte konnten die Öffnungszeiten der Sportbibliothek erweitert werden. Dies ermöglicht den Studierenden und auch den Dozenten eine flexiblere Ausleihe von Literatur für Studium und Lehre. Zusätzlich können die Studierenden die Lernräume der Bibliothek länger nutzen.

3. Sportspiele

Es konnte eine neue Mitarbeiterstelle für die fachpraktische Lehre eingerichtet werden. Der Bedarf in den Sportspielen ist traditionell sehr hoch. Durch die zusätzliche Stelle konnte zum einen die Gruppengröße der Kurse in diesem Bereich konstant gehalten werden, zum anderen konnten ergänzende, von den Studierenden gewünschte Seminarangebote bspw. im Bereich der Trendspiele geschaffen werden.

Fachbereich Medizin:

1. Beratung Studierender mit Kind

Dem Leitbild einer familien-freundlichen Universität zufolge wurde 2013 das Projekt „Medizin studieren mit Kind“ gegründet. Zielgruppe hierbei sind Studierende mit Kind(ern) und Schwangere im Studium. Ziel ist es, den Studierenden die Vereinbarkeit von Studium und Familie zu erleichtern und die spätere Berufstätigkeit als Mediziner_in zu ermöglichen. Im Zeitalter von extremem und zunehmendem Ärzte- und Ärztinnenmangel erscheint uns die Arbeit dieses Projektes im Sinne der Studierenden, wie auch der späteren Patientenversorgung als sehr erstrebenswert. 2015 wurde dem Projekt der Frauenförderpreis der Universität verliehen und erhielt somit politische und finanzielle Anerkennung.

Das Projekt „mit Kind“ der Medizinischen Fakultät an der WWU hat sich eine bessere Vereinbarkeit von Medizinstudium und Familie am Studienstandort Münster zum Ziel gesetzt. Dabei sollen nicht nur Studierende mit ihren Familien unterstützt und das familiengerechte Leitbild der Universität umgesetzt werden, sondern ein sichtbares Konzept für eine frühe Vereinbarkeit von Familie und Studium präsentiert werden. Mediziner_innen mit Kinderwunsch soll ein darauf abgestimmter Karriereweg angeboten werden. Um schwangeren Studentinnen oder Studierenden mit Kind(ern) das Studium zu ermöglichen, bietet das Projekt Beratung, Information und Aufklärung beispielsweise zu Themen wie Schwangerschaft im Studium sowie Angebote zur Vernetzung von „Studierenden-Familien“ im studentischen und universitären Umfeld an. Zudem setzt sich das Projekt für curriculare Administration unter dem Aspekt der Familienfreundlichkeit in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Fakultät und für familienfreundliche Campusgestaltung ein. Weiterhin leistet das Projekt Öffentlichkeits- und Pressearbeit, um auf Themen wie Vereinbarkeit von Familie und Studium oder Berufsleben aufmerksam zu machen.

2. Neugestaltung Radiologisches Praktikum

Für die radiologische Lehre werden mit einer Kombination von Team-based-learning-Szenarien und neuen Lehrtechnologien eine Reihe von Vorlesungen und ein Praktikum durch einen „Radiologischen Tag“ ersetzt. An diesem Tag wird die gesamte Semesterkohorte verteilt über sieben Seminargruppen im Mikroskopiersaal des PAN-Zentrums durch sieben Radiologen betreut. Vier bis sechs klinische Fälle mit 2D- und 3D-radiologischen Bildern werden zunächst in Einzelarbeit mit der Prüfungssoftware VQuest bearbeitet, anschließend in der Seminargruppe über das Learning Dashboard PRISMA diskutiert und am Ende im Plenum zwischen den Gruppen besprochen. Im Vorfeld werden durch Selbststudium die systematische Befundung und die Erkennung und Beschreibung von pathologischen

Bildmustern mit Hilfe von multimedialen Lehrmaterialien (Virtuelle Patienten, Streaming Video) erlernt.

Ziel des Projektes ist es, auf eine personalneutrale Weise (mit gleicher Anzahl von Dozenten) in der radiologischen Lehre mehr aktives, konstruktives und interaktives Lernen zu erreichen. Zudem soll mit Computertechnologien die Orientierung der Lehre mehr an die heutige 3D-Untersuchungspraxis (CT und MRI) angepasst werden.

Ein wesentlicher Mehrwert dieses innovativen Lehrangebotes besteht darin, dass in der radiologischen Lehre ein Thema nicht mehr isoliert und zersplittert über viele kleine passive Lehrformate behandelt wird. Als Basis eines interdisziplinären Moduls wird das ganze Thema einheitlich und aktiv bearbeitet. Alle Studierenden beschäftigen sich individuell mit Perzeption-, Analyse- und Synthese-Aktivitäten, die für die Interpretation von radiologischen Bildern essenziell sind. Danach wird durch Interaktion in Kleingruppen das Wissen über Prinzipien und Konzepte vertieft und im Plenum zusammengefasst.

Nicht nur der Austausch zwischen den Studierenden, sondern auch der zwischen den Lehrenden, die von verschiedenen Standorten kommen, macht den Beteiligten Spaß und trägt zur Qualität der Veranstaltung bei.

3. Implementation eines Kompetenzbasierten Lehr- und Prüfzentrums an der medizinischen Fakultät Münster

Die differenzierte Ausweisung von Kompetenzbasierten Lehr- und Lernzielen in Form des „Kompetenz basierten Lernzielkatalogs in der Medizin“ (NKLM) durch den Medizinischen Fakultätentag im Mai 2015, sowie die geplante Aufnahme dieses Kataloges in eine zukünftige Approbationsordnung bedarf einer Infrastruktur, in denen diese gemessen werden kann. Der Ansatz konzentriert sich auf medizinische Tätigkeiten in denen Verhaltensbasierte Kompetenzen sichtbar werden.

Durch Fertigstellung der Infrastruktur führen inzwischen jedes Semester 10 Fachdisziplinen kompetenzbasierte formative Parcoursprüfungen durch, deren Ergebnisse in einem anschließenden Seminar besprochen werden. Die Prüfungen sind curricular implementiert und werden von einer gesamten Semesterkohorte (ca. 130 Studierende) üblicherweise an einem Tag, selten in zwei Tagen, durchlaufen. Dies bedeutet die Testung von aktuell 1.200 Studierenden pro Semester.

Es ist gelungen, anstelle der Annahme einer Kompetenz, deren Vorhandensein ausschließlich aufgrund curricularer Anwesenheit vorausgesetzt wird, eine tatsächlich beobachtbare Kompetenz zu messen und für die Studierenden erfahrbar zu machen. Statt abstrakter Lernziele können operationalisiert in typischen medizinischen Tätigkeiten fachunabhängig integriert Wissen, Fertigkeiten, sowie Haltungen und Einstellungen als erfolgreiches oder weniger erfolgreiches Verhalten sichtbar gemacht werden. Dieses basiert auf dem arbeitsplatznahen „workplace-based-Assessment“. Durch das anschließende Seminar mit den Fachexperten ist es ein arbeitsplatzbasiertes Lernen. Durch die Bezugnahme auf fachunabhängige 13 operationalisierte Kern-Kompetenzen des ärztlichen Berufs (Core EPAs = Entrustable professional activities) wurde der Fakultät ermöglicht,

longitudinal innerhalb des Curriculums diese individuell zu messen und zu trainieren. Dies vereinfacht die Umsetzung eines kompetenzbasierten Curriculums.

Die Einführung von entrustable professional activities (EPAs) versetzt die Fakultät in die Lage, mehrere Kompetenzen – beispielsweise die des CanMed-Kompetenz-Modells, welches im nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkataloges integriert ist – anzuwenden.

Als ein herausragendes Merkmal des EPA-Assessment kann die Abweichung von den üblicherweise etablierten Bewertungsmaßstäben angesehen werden. Im Gegensatz zu den üblichen Notenskalierungen, „Pass or Fail“ – Klassifizierungen oder ähnlichen summativen, auf einem Ranking-Gedanken basierenden Konzepten verwendet das EPA – System das Ausmaß des Zutrauens des Lernenden in seine eigenen Fähigkeiten, sowie das Zutrauen des Ausbildenden in die Kompetenzen des Lernenden. Dies deckt sich viel mehr mit den Bedürfnissen der am Lernort tätigen Lehrenden.

Fachbereich Philologie – Verbesserung der Ressourcenbereitstellung am Germanistischen Institut

Durch die Qualitätsverbesserungsmittel werden eine Erweiterung der Öffnungszeiten der Institutsbibliothek sowie eine intensivere Betreuung der Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzer ermöglicht. Im Berichtszeitraum wurden der Bibliothek insgesamt 20 Stunden SHK pro Woche aus QVM zur Verfügung gestellt. Dadurch kann die Bibliothek in der Vorlesungszeit montags bis freitags von 9 bis 20 Uhr, in der vorlesungsfreien Zeit von 9 bis 18 Uhr geöffnet werden. Trotz gestiegener Studierendenzahlen konnten so die Arbeitsbedingungen in der Bibliothek auf einem hohen Niveau gehalten werden. Auch von Seiten der Studierenden wurde die Verlängerung der Öffnungszeiten sehr begrüßt (vgl. auch die tagesaktuelle Übersicht zur Auslastung der Bibliothek unter <https://www.ulb.uni-muenster.de/bibliothek/standorte/platzticker.html>)

Außerdem wird für die Institutsbibliothek, die aus der Zusammenführung verschiedener Teilbibliotheken entstanden ist, eine neue, einheitliche Systematik eingeführt. In diesem Zusammenhang wird eine 0,25-Stelle einer wissenschaftlichen Bibliothekarin aus QVM finanziert. Durch die Maßnahme konnte die Umsystematisierung der Bestände (ca. 138.000 Medien) erheblich beschleunigt werden.

Um den veränderten Gegenständen und Zugängen im Bereich der germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft gerecht werden zu können, hat das Institut in z.T. erheblichem Umfang Qualitätsverbesserungsmittel in die Schaffung neuer Archive und Laborplätze (CESI) investiert. Die Mittel werden einerseits für Archivalien (Hörbücher und Hörspiele für die Arbeitsstelle „Medienbezogene Lehre“, Filme für das „Germanistische Archiv Audiovisuelle Medien“, historische Jahrgänge von Publikumszeitschriften für das Pop-Archiv), andererseits für Geräte und Programme (Hard- und Software für das CESI) und zudem bei allen genannten Projekten für Hilfskraftstunden investiert, über die die Öffnungs- und Beratungszeiten sichergestellt werden.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Qualitätsverbesserungsmittel in erheblichem Maße zu einer Verbesserung der Studiensituation und zur Bereicherung des Lehrangebots beitragen. Während die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Bibliothek gleichermaßen zu Vorteilen für alle Teilbereiche des Instituts führt, sind die weiteren angeführten Maßnahmen spezifischer. Durch die unmittelbare Einbeziehung der genannten Projekte in den Lehrbetrieb ergeben sich vielfältige Bereicherungen des Seminarprogramms (z.B. „Authentizität im Spielfilm“ – Brössel, SoSe 2017; „Medienreflexion Hörspiel“ – Herrmann, WS 16/17; „New Journalism und Pop-Journalism“ – Baßler WS 16/17; „Einführung in die Gesprächsanalyse“ – Lanwer WS 17/18).

II. Finanzbericht

Zeile	Einnahmen / Ausgaben	Angaben in Euro
1	Übertrag aus 2015 (Saldo 2015)	11.242.097
2	+ Mittelbereitstellung MIWF 2016	17.124.241
3	./. Ausgaben für hauptamtliches Lehrpersonal 2016	7.094.755
4	./. Ausgaben für sonstiges Personal 2016	5.978.007
5	./. Ausgaben für Sachmittel 2016	3.753.985
6	./. Ausgaben für Baumaßnahmen 2016	354.322
7	./. Ausgaben für sonstige Investitionen 2016	810.588
8	Saldo 2016	10.374.681
9	davon bereits fest verplant	10.374.681
10	Übertrag aus 2016 (Saldo 2016)	10.374.681
11	+ Mittelbereitstellung MIWF 2017	17.303.825
12	./. Ausgaben für hauptamtliches Lehrpersonal 2017	7.253.615
13	./. Ausgaben für sonstiges Personal 2017	6.469.604
14	./. Ausgaben für Sachmittel 2017	3.173.893
15	./. Ausgaben für Baumaßnahmen 2017	537.659
16	./. Ausgaben für sonstige Investitionen 2017	808.848
17	Saldo 2017	9.434.887
18	davon bereits fest verplant	9.434.887

Der Saldo für das Jahr 2016 liegt um 52.990€ niedriger als im Frühjahr 2017 berichtet, da im Rahmen der Jahresabschlussarbeiten Aufwendungen für Baumaßnahmen und Investitionen den Qualitätsverbesserungsmitteln zugeordnet wurden. Im Rahmen der Zuordnung von Ausgaben zum sonstigen Personal fand eine Verschiebung zu den Sachmitteln in Höhe von 13.481€ statt.

Ein finaler Abschluss der Buchungsdaten für das Jahr 2017 liegt zum jetzigen Berichtszeitpunkt noch nicht vor. Es sind jedoch keine wesentlichen Veränderungen zu erwarten. Der Jahresabschluss wird voraussichtlich im September 2018 vorliegen.

III. Votum der zentralen Qualitätsverbesserungskommission

Vormerkung

Dieses Votum umfasst nach dieser kurzen Vorbemerkung eine Darstellung der Mitwirkung der zentralen Qualitätsverbesserungskommission, eine Stellungnahme zum Hochschulfortschrittsbericht selbst und ein sich daran anschließendes Fazit. Der Umfang ist an den aktuellen Bericht angepasst.

Wie auch in den Vorjahren wurde der Kommission durch das Rektorat nur ein kurzer Zeitraum für die Sichtung des Berichtes und das Verfassen eines Votums eingeräumt, obwohl die Frist des Ministeriums zur Abgabe des Berichtes nebst Votum mehrere Monate länger war als in den Vorjahren. Die Gründe für diese Termingestaltung sind der Kommission nicht bekannt.

Mitwirkung der Qualitätsverbesserungskommission

Die zentrale Qualitätsverbesserungskommission der Universität Münster besteht aus sieben Vertreter/innen aus der Gruppe der Studierenden, zwei Vertreter/innen aus der Gruppe der Hochschullehrer/innen, zwei Vertreter/innen aus der Gruppe der akademischen Mitarbeiter/innen sowie einer Vertreterin aus der Gruppe der Mitarbeiter/innen in Technik und Verwaltung.

Die Qualitätsverbesserungskommission konnte im Berichtszeitraum 2016 - 2017 ihre Aufgaben als das Rektorat beratende Kommission ohne Einschränkungen wahrnehmen. Ab einer Höhe von 25.000 € gab sie ein Votum vor der Bewilligung zentraler Qualitätsverbesserungsmittel ab, das vom Rektorat stets berücksichtigt wurde. Bewilligungen unter 25.000 € hat das Rektorat selbstständig vorgenommen. Die Kommission wurde nachträglich über diese Bewilligungen informiert.

An der Universität Münster werden die Qualitätsverbesserungsmittel formal den Fachbereichen nicht pauschal zugewiesen. Sie werden den Fachbereichen anhand eines festgelegten Verteilungsschlüssels und eines von den Fachbereichen vorlegten Verwendungsplans in Aussicht gestellt und bei tatsächlicher Verausgabung dann zugewiesen. Bezuglich der Bewilligung dieser dezentralen Qualitätsverbesserungsmittel sieht das Rektorat die zentrale Qualitätsverbesserungskommission nicht als zuständiges Beratungsgremium. Dadurch werden die Fachbereiche der Universität nicht dazu verpflichtet eigene Qualitätsverbesserungskommissionen einzurichten. Allerdings hat das Rektorat den Fachbereichen empfohlen, Studierende an der Verteilung der dezentralen Qualitätsverbesserungsmittel zu beteiligen.

An vielen Fachbereichen wird diese Empfehlung umgesetzt. Manche Fachbereiche haben freiwillig dezentrale Qualitätsverbesserungskommissionen eingeführt, die zur Hälfte mit Studierenden besetzt sind. In einigen Fällen findet eine Beteiligung der Studierenden jedoch lediglich über den Fachbereichsrat und die Kommission für Lehre und Studium statt, die sich mehrheitlich aus Hochschullehrer/innen zusammensetzen. Daraus folgt, dass Qualitätsverbesserungsmittel an manchen Fachbereichen weder unter Beteiligung einer

zentralen noch einer dezentralen Kommission mit studentischer Mehrheit vergeben werden. Diesen Zustand halten wir nach wie vor für unvorteilhaft.

Die Qualitätsverbesserungskommission befürwortet insgesamt eine anteilige Verteilung der Qualitätsverbesserungsmittel auf die Fachbereiche und zentralen Einrichtungen. Dadurch sinken jedoch die Mittel, die die zentrale Qualitätsverbesserungskommission vergeben kann. Sie empfiehlt die Mittel wieder stärker innovativen Lehrvorhaben zuzuweisen und daher Mittel für zentrale Maßnahmen vorzubehalten. Andernfalls ist die zentrale Qualitätsverbesserungskommission in ihren Gestaltungsmöglichkeiten stark eingeschränkt.

Stellungnahme zum Hochschulfortschrittsbericht

Die zentrale Qualitätsverbesserungskommission befürwortet den reduzierten Umfang des Fortschrittsberichts im Vergleich zu denen der vorangegangenen Jahre. Dadurch, dass auf die Darstellung der Verteilung von Mitteln verzichtet wird, kann sich die Kommission jedoch nicht im Detail dazu äußern. Es ist positiv, dass durch die Qualitätsverbesserungsmittel die Betreuungsrelationen verbessert werden. Es wäre jedoch wünschenswert, wenn hierfür auch andere Mittel eingesetzt würden, sodass aus Qualitätsverbesserungsmitteln weiterhin auch wirklich innovative Maßnahmen finanziert werden können.

Die Auswahl der Beispiele ist gut getroffen. Die Kommission begrüßt, dass Studierende aus der gesamten Universität von den Qualitätsverbesserungsmittel profitieren. Sowohl die Studien der Natur- und Lebenswissenschaften als auch der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften werden durch die Maßnahmen verbessert. Ebenfalls ist es erfreulich, dass Studierende unterschiedlicher Studienziele (Bachelor, Master, Staatsexamen) profitieren.

Die Tabelle zeigt grob die Aufteilung der Mittelverwendung nach deren Art. Eine Verteilung auf die Fachbereiche und zentralen Einrichtung ergibt sich daraus – anders als aus den Berichten der Vorjahre – nicht. Solange diese Informationen der zentralen Qualitätsverbesserungskommission auf anderem Wege zur Verfügung gestellt werden, stellt dies eine begrüßenswerte Verkürzung des Fortschrittsberichts dar.

Fazit

Die Qualitätsverbesserungsmittel leisten einen essenziellen Beitrag zur Verbesserung und Aufrechterhaltung der Studienqualität an der WWU Münster

Nach wie vor sind Studium und Lehre an der Universität Münster jedoch nicht ausreichend grundfinanziert. Die Qualitätsverbesserungsmittel leisten einen Beitrag diese Lücken zu schließen, reichen jedoch an vielen Stellen nicht aus. Das zeigt sich auch bereits dadurch, dass sie für die kommenden Jahre bereits überplant sind. Durch diese Überplanung werden die Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Qualitätsverbesserungskommission in erheblichem Maße reduziert. Ein Spielraum zur kurzfristigen Finanzierung innovativer Konzepte besteht daher kaum. Dies könnte auch dazu führen, dass innovative Projekte zur Verbesserung der Lehrqualität gar nicht erst geäußert und diskutiert werden, da davon ausgegangen wird, dass sie ohnehin nicht umgesetzt werden können. Dies wäre äußerst bedauerlich, weil so die Verbreitung innovativer Lehrideen leiden könnte. Jenseits ihrer Beratungsfunktion hinsichtlich der Verwendung der Qualitätsverbesserungsmittel fühlt sich die Qualitätsverbesserungskommission auch der Kommunikation über gute Lehre verpflichtet.

Es wurde nicht an allen Fachbereichen eine Qualitätsverbesserungskommission gebildet. Dadurch wird ein Teil der Mittel ohne Beteiligung einer Kommission vergeben, deren Mitglieder mehrheitlich aus der Gruppe der Studierenden stammen. Die Kommission wird sich weiter dafür einsetzen, dass die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Studierenden über die Verwendung dezentraler Qualitätsverbesserungsmittel erhöht werden.

Weiterhin empfiehlt die Kommission, die Aufteilung in zentrale und dezentrale Qualitätsverbesserungsmittel im Blick zu behalten und gegebenenfalls Umverteilungen zu erwägen.